

Mönche unterrichteten spätere Bundesräte

Die Schultradition des Klosters Muri lässt sich fast 1000 Jahre lang zurückverfolgen. Ab 1841 lehrten Mönche auch in Obwalden.

Ruth Wiederkehr und
Annina Sandmeier-Walt

Im Jahr 1841 war der Obwaldner Regierungsrat in Not: Er suchte dringend Lehrer für die kleine Kantonsschule im Hauptort Sarnen. Zu Spitzenzeiten besuchten 22, manchmal aber auch nur eine Handvoll Knaben die Schule, die eine höhere Bildung anbot. Sie wurde zu dieser Zeit von lediglich einem Lehrer geführt. Dieser starb 1840 – und Nachfolger waren keine zur Stelle. Zeitgleich debattierte der liberal gesinnte Aargau gerade heftig über die Klöster und deren Existenzberechtigung.

Im Januar 1841 beschloss der Grosse Rat, sämtliche Klöster aufzuheben, darunter auch Muri. So waren auf einen Schlag viele Mönche arbeitslos. Im katholischen Kanton Obwalden nahm man Notiz vom aargauischen Klerikerexodus, verhandelte mit dem Abt und am 18. November 1841 begannen fünf Patres aus Muri mit dem Unterricht in Sarnen. Damit knüpften sie an eine lange Tradition als Lehrer an.

Das Kloster Muri führte schon seit frühester Zeit eine eigene kleine Schule. Die Schüler – es waren nur Knaben zugelassen – hatten von katholischen Eltern abzustimmen, bei guter Gesundheit zu sein und im Sinn zu haben, später in den Orden einzutreten.

Genauer über den Unterricht ist nicht bekannt. Doch gibt es Hinweise auf Abgänger der Klosterschule. Darunter etwa Konrad von Mure, einer der profiliertesten Intellektuellen des schweizerischen Hochmittelalters. Er hatte in Bologna studiert, amtierte im 13. Jahrhundert als Kantor am Grossmünster Zürich und als Lehrer an der bekannten Stiftsschule. Konrad verfasste Werke zur Grammatik und eine mittelalterliche Enzyklopädie, die bis ins 16. Jahrhundert zahlreiche Male kopiert wurde. In einer seiner Schriften erwähnt er den Abt von Muri –



Im Jahr 1872 unterrichteten rund ein Dutzend Patres des Konvents Muri-Gries an der Kantonsschule Obwalden – die Objekte symbolisieren die Fächer.

diesem Kloster hatte er den Anfang seiner Akademikerkarriere zu verdanken.

Eine Kokosnuss zur Anschauung

Die Schulgeschichte Muris ist noch nicht gut aufgearbeitet. Für die vierbändige «Neue Klostergeschichte Muri», die zum 1000-Jahr-Jubiläum 2027 erscheint, forscht nun Historikerin Silvia Stamm-Flubacher zur Wissens- und Bildungsgeschichte in der Zeit nach der Reformation. Dabei stellt sie fest: «Im Kloster Muri war eine hohe Bildung vorhanden.»

Davon zeugen gedruckte und handschriftliche Bücher in der Kantonsbibliothek Aarau, die früher die Murensen Klosterbibliothek bildeten – Theaterstücke gehören dazu oder Chroni-



Patres und Lehrer des Kollegiums Sarnen grüssen den amtierenden Bundesrat und Altsarner Flavio Cotti anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums der Studentenvereinigung Subsiviana am 29. April 1989. Bilder: StI/AMG

ken. «Die Mönche hatten ein grosses Interesse an der eigenen Geschichte», sagt Stamm-Flubacher.

Auch die Naturwissenschaften gehörten zu den Unterrichtsfächern. Einen kleinen Einblick bietet ein Inventar einer nicht mehr vorhandenen Naturaliensammlung: «Schüler bekamen

dank dieser Sammlung zum Beispiel einen Narwalzahn oder eine Kokosnuss zu Gesicht», so Stamm-Flubacher.

In den eigenen Pfarreien waren Mönche aus Muri auch als Grundschullehrer tätig. «In den Dorfschulen ging es im Gegensatz zur Klosterschule vor allem darum, dass die Kinder lesen,

schreiben und allenfalls etwas rechnen lernten», erklärt die Historikerin.

Die Klosterschule selbst aber blieb klein. Erst mit dem Schulobligatorium von 1805 im jungen Kanton Aargau erwogen die Mönche, die Schule zu öffnen. Ohne Erfolg: Die jahrzehntelange öffentliche Diskussion führte zur Schliessung der Klosterschule und endete mit der Aufhebung des Klosters 1841.

Diesen Moment nutzte der Regierungsrat Obwalden, der kurz nach der Aufhebung des Klosters Muri mit dem Abt ins Gespräch kam. Das Gymnasium am Brünig stand schon seit 1752 unter Aufsicht des Standes Obwalden und war damit die erste Kantonsschule der Schweiz – die erste nicht kirchliche Kantonsschule öffnete 1802 in Aarau. Als

Lehrer amtierten Geistliche, die gymnasiale Bildung in Sarnen war also katholisch ausgerichtet.

Die Patres aus Muri begannen bereits im November 1841 mit dem Unterricht als Lehrer in Sarnen. Damit behielt die Obwaldner Kantonsschule ihre konfessionelle Prägung. Katholische Familien schickten ihre Söhne ins Kollegium Sarnen, das sich neben den Klosterschulen von Disentis, Einsiedeln und Engelberg zu einer der wichtigsten Bildungsstätten der katholischen Elite entwickeln konnte.

Die künftigen Priester, Rechtsanwälte, Regierungsräte und auch die Bundesräte Ludwig von Moos und Flavio Cotti blieben als Altsarner über Jahrzehnte mit dem Kollegium verbunden.

Wandel zur säkularen Kantonsschule

Mädchen wurden erst 1970 an die Kantonsschule Sarnen zugelassen. Bis dahin bildeten Internatsschüler die Mehrheit der Absolventen, danach wuchs die Zahl der Obwaldner Jugendlichen. Immer wieder aber drangen Misstöne an die Öffentlichkeit. Im Jahr 1983 kritisierten Schülerinnen und Schüler, am «Kollegi» würden «gehorsame und passive, unselbstständige» Jugendliche bevorzugt, und besonders die geistlichen Lehrer seien didaktisch unbegabt.

Diese waren mittlerweile in der Minderheit, Rektor Pater Leo Ettlins zudem amtsmüde. 1984 schliesslich trat der erste weltliche Schulleiter sein Amt an. Als eine der letzten in der Schweiz wurde die Kantonsschule Sarnen damit zu einem säkularen Gymnasium.

Serie 1000 Jahre Kloster Muri

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht in Kooperation mit «Geschichte Kloster Muri 1027–2027» in regelmässigen Abständen Beiträge zu den laufenden Recherchen: www.geschichte.klostermuri.ch.

ANZEIGE

Ostergame

Machen Sie beim Ostergame mit und gewinnen Sie mit etwas Glück Preise im Gesamtwert von CHF 1'400.– der Region Wasserfallen.

Mitmachen und gewinnen



Aargauer
Zeitung

Badener
Tagblatt

Limmattaler
Zeitung

aargauerzeitung.ch

badenertagblatt.ch

limmattalerzeitung.ch

Partner

